



TRADITIONEN SAMMELN VI: Hans Ulrich Glarner (Leiter Abteilung Kultur AG), Cäsar Eberlin (Leiter Amt für Kultur und Sport SO), Karin Janz (Projektleiterin Liste der lebendigen Traditionen AG/SO), André Schluchter (Leiter Abteilung Kulturpflege SO) und Hans Joerg Zumsteg (Geschäftsführer Aargauer Kuratorium) UELI WILD

Suche nach lebendigen Traditionen

Aargau/Solothurn Die beiden Kantone nehmen eine gemeinsame Liste in Angriff

Die Kantone Aargau und Solothurn wollen eine gemeinsame Liste der lebendigen Traditionen erstellen. Projektleiterin Karin Janz und Vertreter der beiden Kantone erklärten gestern in Aarburg, worum es geht. Und dass die Mitwirkung der Bevölkerung gefragt ist.

UELI WILD

Am Aareufer, wo einstmals der Aarburger Handelshafen lag, wurden gestern die Medien über das Gemeinschaftsprojekt informiert. Hier, wo Schiffe mit bis zu 200 Passagieren oder mit Weinfässern vom Neuenburgersee anlegten, sei gewiss auch manches immaterielle Gut ausgetauscht worden, meinte Hans Ulrich Glarner, Leiter der Abteilung Kultur des Kantons Aargau. Ein idealer Ort also, um ein solothurnisch-aargauisches Unterfangen wie die Erstellung einer gemeinsamen Liste der lebendigen Traditionen vorzustellen. Umso mehr als hier, wo einst die Aare die Grenze zwischen Bern und Solothurn bildete, mit der Gründung des Kantons Aargau 1803 das Misstrauen ge-

genüber dem Vis-à-vis am jeweils andern Ufer geschmolzen sei.

Ein anspruchsvolles Unterfangen sei es gewesen, dem Solothurner Regierungsrat klarzumachen, worum es hier gehe, verriet Cäsar Eberlin, Leiter des kantonalen Amtes für Kultur und Sport. Der Hinweis auf die Solothurner Fasnacht habe dann aber schnell Wirkung gezeigt. Am 20. März 2007 hat der Regierungsrat die Unterstützung der Unesco-Konvention (vgl. Kasten unten) beschlossen. Und kürzlich hat er, so Eberlin, «einen namhaften Beitrag» aus dem Lotteriefonds für das Projekt «Liste der lebendigen Traditionen» gesprochen.

«Wir wollen etwas Bleibendes schaffen», erklärte André Schluchter, Leiter der Abteilung Kulturpflege des Kantons Solothurn. Und zwar auf der mentalen Ebene: «Wir wollen das Bewusstsein für die Rituale im Alltag bei der Bevölkerung sensibilisieren.» Er denke da sowohl an Vermittler von Traditionen wie zum Beispiel die Blasmusikvereine als auch an die grossen Jugendfeste – aber auch an «Dinge, die einem prima vista gar nicht in den Sinn kommen».

Nicht nur «Highlights» wie die Fasnacht

sollen erfasst werden. Selbst individuelle Traditionen können in die Liste aufgenommen werden. Etwa das Herstellen heilender Elixiere. Entscheidend ist laut Projektleiterin Karin Janz, dass die entsprechende Gewohnheit über mehrere Generationen Bestand hat – ohne dass aber definiert würde, was eine Generation sei. Und «traditionistisch», so Janz weiter, sei das Ganze auch nicht zu verstehen. Erwähnung finden sollen also nicht nur Jodel und Volksmusik, sondern auch Veranstaltungen wie der Oltnener Kunstmarkt, der Töfftreff in Trimbach, die Oldtimershow «American Live» in Oensingen oder auch Traditionen, die von Migranten in der Schweiz gepflegt werden. «Es gibt Traditionen, die aussterben, und es gibt solche, die neu erfunden werden», machte Janz klar. Das Erstellen einer Liste bedeute nicht, dass sich die Traditionen nicht verändern könnten.

Wie kommt das Projektteam nun zu dieser Liste, die laut Janz im Herbst 2011 aufgeschaltet werden soll? – Auf der einen Seite werden die so genannten «Experten» in den beiden Kantonen angegangen. Auf der anderen Seite wollen die Traditionensammler

«die Bevölkerung selbst abholen», wie Hans Joerg Zumsteg, Geschäftsführer des Aargauer Kuratoriums, betonte. Heisst: Wer von lebendigen Traditionen weiss, aus dem öffentlichen oder aus dem privaten Bereich, ist eingeladen, diese dem Projektteam zur Kenntnis zu bringen. Auf der Website www.immaterielleskulturerbe-ag-so.ch gibt es zu diesem Zweck zwei Gefässe: ein offenes, wo man einen Vorschlag frei formulieren kann, und ein eigentliches Formular. Ein Recht auf einen Eintrag in die Liste, stellt Janz klar, gibt es aber nicht. «Und aus einem Eintrag lässt sich kein Anspruch ableiten.» Mehrfacheinträge, so die Projektleiterin, seien durchaus erwünscht. «Wir wollen das Ganze nicht flach machen, nicht generalisieren, sondern regionale Besonderheiten und Variationen aufzeigen.»

Die Ergebnisse können später in andere Projekte (Forschungsprojekte etwa) aber auch in Schulbücher einfließen. Oder in die nationale Liste des Bundesamts für Kultur (BAK). Zudem hat das BAK soeben ein eigenes Projekt lanciert: die Zusammenstellung von zehn Vorschlägen für die internationale Liste der lebendigen Traditionen.

Innenraumklima ausgezeichnet

Olten Label für Hauptsitz der ABS

Der Hauptsitz der Alternativen Bank Schweiz AG (ABS) ist mit dem Label «GI Gutes Innenraumklima» ausgezeichnet worden. Das tut die Bank, deren Hauptsitz am Amthausquai 21 in Olten liegt, in einer Medienmitteilung kund. Laut dieser war das historische Gebäude des ehemaligen Walter-Verlags bei Bauabschluss im November 2009 das dritte und bisher grösste Verwaltungsgebäude der Schweiz, das nach Minergie-P-Standard modernisiert wurde.

Das Finanzieren nachhaltiger Bauten, unterstreicht die ABS in ihrer Mitteilung, zähle zu den zentralen Anliegen der Bank. Mit dem höchsten Nachhaltigkeitsstandard bei ihrem Hauptsitz zeige die ABS konkret, wie Nachhaltigkeit heute «praktisch umgesetzt und gelebt» werden könne.

Die 1990 gegründete ABS formuliert im Projektwettbewerb 2007 die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft als Vorgabe für den Umbau ihrer Liegenschaft in Olten. Die ABS hat das Walter-Gebäude zusammen mit der Metron Architektur AG umgebaut. Es bietet rund 100 Arbeitsplätze. Ein Viertel davon wird fremdvermietet. Das Gebäudevolumen beträgt 10616 Kubikmeter, die Geschossfläche 3140 Quadratmeter. (MGT)

Im Rahmen der «Open Days (Modernisieren nach Minergie)» zeigt die ABS der Öffentlichkeit ihren Hauptsitz an zwei Abenden: Donnerstag, 23.09., und Mittwoch, 29.09. – Apéro ab 18.15 Uhr, Führung 18.30 Uhr. Interessierte melden sich per E-Mail an: marketing@abs.ch

Fürs Kloster Beinwil und für die Okro

Bettag Kollekte der reformierten Kirche

Die diesjährige Bettagskollekte der Evangelisch-Reformierten Kirche Kanton Solothurn kommt je einer Institution auf der Nord- und der Südseite des Juras zu Gute. Die Ökumenische Gemeinschaft Beinwil unterhält die Klosteranlage ohne angestellt zu sein, ohne Lohn, ohne permanente Subvention von Staat oder Kirche. Die Gemeinschaft lebt von der Arbeit ihrer Hände und unterhält die Klosteranlage selbst. Jedermann ist willkommen, am Leben der Gemeinschaft teilzunehmen.

Unter dem Motto «Suchet der Stadt Bestes» will die Offene Kirche Region Olten (Okro) die Brückenfunktion zwischen Menschen aller Kirchen, Religionen, Kulturen und Generationen wahrnehmen. Sie ist Teil der schweizerischen Citykirchenbewegung und geniesst Gestrecht in der christkatholischen Stadtkirche. Ausser einer kleinen Sekretariatsstelle basiert die Okro auf Freiwilligenarbeit. «Mit Ihrer Unterstützung helfen Sie mit, dass diese beiden Organisationen ihre Arbeit fortsetzen können», schreibt Synodalratspräsidentin Verena Enzler im Aufruf der Evangelisch-Reformierten Kirche zu ihrer Bettagskollekte 2010. (MGT)

Immaterielles Kulturerbe

Die Unesco hat 2003 die «Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes» – der «lebendigen Traditionen» – verabschiedet. Die Schweiz hat diese Konvention im Jahr 2008 ratifiziert. Ziel der Konvention ist es, die kulturelle Vielfalt zu bewahren, die als Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung betrachtet wird. Weiter fördert die Konvention sowohl den Austausch zwischen den Kulturen als auch den Respekt gegenüber den Trägern von immateriellem Kulturerbe. Zu diesem gehören gemäss Unesco-Konvention unter anderem gesellschaftliche Praktiken, Darbietungen Ausdrucksweisen, Kenntnisse und Fähigkeiten in folgenden Bereichen: mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksweisen, einschliesslich der Sprache als Träger immateriellen Kulturerbes; darstellende Künste (Tänze, Gesänge, Theater etc.); gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste; Wissen und Praktiken im Umgang mit der Natur und dem Universum; Fachwissen über traditionelle Handwerkstechniken. In der Schweiz werden zurzeit auf kantonaler und regionaler Ebene mehrere Projekte vorbereitet, mit denen die Unesco-Konvention umgesetzt werden soll. Dadurch wird das immaterielle Kulturerbe als neues Thema in der Kulturpolitik verankert. Die Kantone Aargau und Solothurn haben beschlossen, ein gemeinsames Projekt einer bi-kantonalen Liste zu realisieren. Parallel zur Erstellung der bi-kantonalen Liste werden einzelne lebendige Traditionen daraus ausgewählt und dem Bundesamt für Kultur für die «nationale Liste» der lebendigen Traditionen vorgeschlagen. Seit gestern ist die Website www.immaterielleskulturerbe-ag-so.ch aufgeschaltet. (UW)



TÖFFTREFF IN TRIMBACH Beispiel einer jüngeren lebendigen Tradition im Kanton Solothurn BRUNO KISSLING